

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859**

25.1.1859 (No. 21)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 25. Januar.

N. 21.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

## Die Adressenadresse des preussischen Hauses der Abgeordneten auf die Thronrede.

Der Geist der Besonnenheit und würdigen Maßhaltens, der bei den neuen Wahlen in Preußen vorwaltete, hat sich auch in der ersten politischen Kundgebung des Abgeordnetenhauses selbst bezeugt. Die Berliner Blätter bringen bereits den Wortlaut des Adressentwurfs (s. u.), und es ist wohl kein Zweifel unterworfen, daß er die Genehmigung des Hauses erhalten wird. Hervorgegangen aus einer Beratung der Mitglieder der verschiedenen Fraktionen, hat er bereits die Zustimmung der ganzen Adresskommission erhalten, bei der auch die administrative Partei vertreten ist; wir sagen die administrative, nicht etwa die „konservative“, weil dieselbe kein Recht hat, ihren politischen Gegensatz zur neuministeriellen Majorität in jenem Ausdruck zu formulieren. Die neuen Minister und ihre Freunde im Abgeordnetenhause sind nichts weniger als radikal. Die „Kreuzzeitung“ mag nicht müde werden, ihren Konservatismus als den allein seligmachenden zu preisen; man begreift Das; aber Niemand, der nicht die Laufe ihres Geistes erhalten hat, ist verpflichtet, sich ihrer Sprache zu bedienen.

Doch vielleicht verfährt sie sich mit der neuen Ordnung der Dinge; sie hat ja die Thronrede sehr beifällig aufgenommen, warum nicht auch eine Adresse, die zu dem Geiste, der in jener weht, sich bekennt? Wie sie es ihrerseits aber auch halten mag, die dermalige Majorität des Abgeordnetenhauses hat durch ihre Adresse den Beweis geliefert, daß sie der neuen Regierung eine feste Stütze sein will auf dem Wege, den sie betreten hat, auf der Grundlage der bestehenden Verhältnisse im Staate zu bessern, was der Besserung bedarf, das Gesetz zur Basis der Verbesserung des Gesetzes selbst zu machen, wo es noththut.

Dagegen ihres Gegenstandes zur früheren Verwaltung sich wohl bewußt, hat sie jeder Anspielung, jeder siegestrunkenen Herausforderung sich enthalten; so ist nicht anzunehmen, daß die Adressdebatten eine lebhaft politische Färbung erhalten werden, es müßte denn von den Altministeriellen das Bedürfnis gefühlt werden, die Vergangenheit zu vertheidigen. Daß es nicht ohne Erörterungen dieser Art abgehen wird, ist jedenfalls sehr wahrscheinlich, da das Haupt des früheren Ministeriums in das Haus der Abgeordneten gewählt ist und seinen Sitz darin eingenommen hat. Daß aber gleich im Beginn des Landtags eine solche Diskussion stattfinden werde, ist nicht wahrscheinlich; da die Adressdebatte in einem Staat wie Preußen nicht maßgebend ist für den Bestand eines Ministeriums, wie in Ländern mit parlamentarischer Regierung. Ueberdies würde, selbst wenn es der Fall wäre, der Ausgang der Debatte das neue Ministerium nicht erschüttern, da der dermalige Bestand des Hauses der Abgeordneten hierfür keine Hoffnung läßt.

Die Schwierigkeiten der neuen Regierung liegen in dem Herrenhaus; hier ist die Stärke der früheren Regierung der Masse und dem Talent nach; die Hauptvorsitzer der altministeriellen Partei im Haus der Abgeordneten, v. Gerlach und Wagener, sind nicht wieder gewählt; im Herrenhaus ist die Kraft ungeschwächt. Es wird sich zeigen, in wie weit es der neuen Regierung entgegenkommt oder entgegen tritt. Auf die Länge wird es so wenig im Stande sein, konservativ im übeln Sinn des Wortes zu sein, als das englische Oberhaus, was denn doch eine ganz andere politische Macht ist.

Kommen wir auf die Adresse des Abgeordnetenhauses zurück, so hat sie auch in der Frage der äußeren Politik sich enthalten, weiter zu gehen, als die Thronrede. Sie hat die Frage der Erbherzogthümer nicht schärfer betont, als diese es gethan, aber hinlänglich, um erkennen zu lassen, daß Preußen es nicht sein wird, das dem Rechte seinen Schutz verweigert, wenn die Zeit kommt, ihn thätig eintreten zu lassen im Verein mit den andern Bundesstaaten.

Die neuesten Wirren sind ebenso mit Schweigen übergegangen, wie in der Thronrede, aus sehr begreiflichen Gründen. Die Frage der deutschen Herzogthümer konnte berührt werden, da sie längst zur Bundesangelegenheit geworden war und in scharfen Umrissen, in greifbarer Gestalt vorlag; die neuesten Wirren zwischen zwei Großmächten hatten keine solche Gestalt angenommen, daß Preußen als deutsche oder als europäische Großmacht ein öffentliches politisches Programm aufzustellen in der Lage gewesen wäre. Zu rechter Zeit handeln, ist besser, als zur unzeitigen reden und dann doch nicht handeln.

## Deutschland.

\*\* Aus dem Mittelrheinkreis, 22. Jan. Wenn man seit einer Reihe von Jahren gewöhnt war, die Zahl der Unter suchungen stetig abnehmen zu sehen, so hat sich Dies im verfloffenen Jahr für den Bezirk des mittelrheinischen Hofgerichts wesentlich geändert. Während nämlich im Jahr 1857 von diesem Gerichtshofe 640 Kriminalsachen erledigt wurden, steigerte sich im Jahr 1858 deren Zahl auf 784, so daß die Zunahme 144 Untersuchungen oder fast ein Fünftel beträgt. Diese Vermehrung betrifft aber glücklicher Weise nicht die schweren, vom Schwurgerichte abzurtheilenden Verbrechen, worin sogar eine kleine Verminderung stattgefunden hat, sondern die vom Hofgerichte selbst abgewandelten Fälle haben allein zugenommen. Schlüsse aus dem Stand der Sittlichkeit lassen sich aber hieraus nicht ziehen, denn solche Schwankungen werden stets und allerwärts vorkommen.

R. Vom Rhein, 23. Jan. Die wissenschaftliche Bestrebungen auf geschichtlichen Gebieten, durch welche sich in neuerer Zeit Preußen namentlich den Stammländern seines Herrscherhauses genähert, und mit den Forschern Schwabens und des süddeutschen Deutschlands mannichfach in Verbindung gesetzt hat, werden in diesen Tagen wieder einen neuen, ansehnlichen Zuwachs erhalten. Von den „Alterthümern und Kunstdenkmälern“ des Hauses Hofenstallern wird nächstens die II. Abtheilung erscheinen, nachdem die erste mit der fünften Lieferung vor Jahresfrist geschlossen worden. Durch die großmüthige Unterstützung Sr. Maj. des Königs von Preußen, durch die Munizipalitäten der Regenten von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen ist, was vor Jahren mit mannichfacher Anspornung als das Unternehmen eines Privatmannes, Frhrn. R. v. Stillfried, in bescheidenen Grenzen begonnen wurde, zu einem Prachtwerke geworden, dessen Inhalt und Form Deutschland Ehre macht. So hat von dem Altmeister deutscher Wissenschaft, A. v. Humboldt, an bis zu den strebsamen Jüngern der Geschichte und Kunstalterthümer ein großer Kreis deutscher Gelehrten dem Werke seine Zuneigung und Förderung mit Rath und That zuzuwenden sich zur Ehre gerechnet, und wir hoffen bei dem demnächstigen Erscheinen der zweiten Abtheilung bald zeigen zu können, aus wie gutem Grunde Dieses geschehen sei. Der Herausgeber hat überdies durch ein — als Manuscript gedrucktes — Werk, „Geschicht-

liche Nachrichten vom Geschlechte Stillfried von Rattowitz“, die Geschichte seines eigenen Hauses in einer so umfassenden, gründlichen und durchweg auf Urkunden ruhenden Weise behandelt, daß dieses Werk nicht nur dem Gelehrten, welcher des Besizes desselben sich erfreut, eine höchst wünschenswerthe Gabe ist, sondern auch, sowohl nach seiner Entstehung, als nach der Art der Auffassung und Ausführung als ein Muster der Nachahmung allen altadeligen Geschlechtern Deutschlands aufgestellt zu werden verdient.

Schwefingen, 21. Jan. (S. Tgl.) Den 11. Mai, am Geburtstage Hebel's, wird das Monument des altemanischen Sängers, welches demselben auf seinem Grabhügel errichtet wurde, feierlich eingeweiht.

Kork, 21. Jan. Die Verleihung des Ritterkreuzes vom Jähringer-Löwen-Orden an unsern Amtsvorstand, Frhrn. v. Hunoldstein, dessen Brust schon seit dem Jahr 1853 das Ritterkreuz des Ordens der französischen Ehrenlegion schmückt, hat uns um so freudiger bewegt, als wir in dem Dekorirten einen Mann verehren, gleich ausgezeichnet durch den Adel der Gesinnung, wie durch den Eifer und die Umsicht, womit er unsere Interessen wahrzunehmen pflegt.

Kahr, 24. Jan. An dem heutigen Tag verließ uns unser bisheriger Oberamtmann, Dr. Karl Wielandt, der (wie verlautet) auf seine unterthänigste Bitte von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog als Hofgerichts-Rath nach Freiburg versetzt worden ist. Seine Abberufung hat besonders den engeren Kreis seiner Freunde und Alle, die in näherem dienstlichem Verkehr mit ihm standen, schmerzlich berührt. Man trennt sich ja schwer von einer reichbegabten, geachteten, einmal liebgewonnenen Persönlichkeit, von einem Oberrn, der im dienstlichen Leben die Freundlichkeit des Privatmannes wohl vereinbar hält mit der gewissenhaftesten Pflichterfüllung in der amtlichen Stellung. Von höherem Werth ist es aber, daß auch Viele, die es treu meinen mit dem wahren Wohle des Volkes, ihn ungern aus unserm Bezirk scheiden sehen. Denn an ihm zeigte sich auch, daß gerade die treuesten Diener des Fürsten auch die treuesten Freunde und Pfleger des Volkswohles sind. Oberamtmann Wielandt hat zwar stets mit Entschlossenheit und Festigkeit dem Geleße und den Prinzipien staatlicher Ordnung Geltung zu verschaffen gewußt, und zwar ohne Rücksichtnahme auf Personen, aber er hat auch stets ein offenes Ohr und schnell bereitete Hilfe für seine Amtsangehörigen gehabt, und hat sich um die Ordnung des Gemeindehaushalts seiner Gemeinden große Verdienste erworben. Ein ausgewählter Kreis von Freunden und Verehrern hatte Frn. Hofgerichts-Rath Wielandt, der ganz unbemerkt Kahr hatte verlassen wollen, gebeten, ihm noch einen Abend zu schenken. Bei einem Abschiedessen im Museum, am Sonntag den 23., sprach man dem Scheidenden die Gefühle wahrer Hochachtung und bleibender Verehrung aus, und bat um ein freundliches Andenken für Kahr. Dessen sind wir gewiß! Dieses gewährt er, denn Kahr bleibt ja Allen, die längere Zeit in ihm verweilten, tief ins Herz eingewurzelt noch lange nach ihrer Trennung.

Stockach, 22. Jan. In unserer alten fröhlichen Stadt werden seit kurzem Vorbereitungen getroffen, um das 500 jährige Jubiläum des Bestehens hiesiger Narrenzunft würdig zu feiern. Ihre Leser hören vielleicht gern von der merkwürdigen Gründung dieser löblichen Zunft erzählten, deren Festsingelust wohl in keiner badischen Stadt über-

## Eine lustige Reise.

(Fortsetzung.)

Dozumal wußten freilich noch Wenige in der Haupt- und Residenzstadt Wien, daß in dem genannten harmlosen Geiger Karl Ditters, dem ehemaligen Schilling des Prinzen Joseph Friedrich von Pittsburghausen, etwas mehr Acker, als ein simpler Orchester- und Solospieler, und der Kompositur der Armida war nicht unter diesen Wenigen. Nur unter seinen Kollegen, den Musikanten im Orchester, war kein Einziger, der nicht erklärt hätte, der „kleine Karl“ würde den trefflichsten Kapellmeister abgeben, der jemalen den Taktstab geschwungen, aber die Herren da oben wollten dergleichen unbegreiflicher Weise nicht einsehen. Sie wußten auch gar nicht, wie es eigentlich unter jener geigenen, flötenden, pfeifenden und trompetenden Bande herging, daß dies Völkchen einen Staat im Staate zu bilden sich unterfang und sich längst einen absoluten König aus ihrer Mitte gewählt, freilich Einen ohne Krone und Szepter: den kleinen Karl nämlich. — Er geigte ihnen alle vorkommenden schwierigen Stellen in geheimen Proben so lange vor, bis sie selbstige in den Ohren und Fingern hatten, er sah die Stimmen durch und korrigirte die Fehler leiserlich, er gab heimliche Zeichen denen, die nicht ordentlich, und denen, die zu eifrig zählten, er trat für den kränklichen Brauspieler ein, wenn er in kalten Tagen in der Kirche spielen mußte, und hatte sogar einmal ein Flötensolo für den zweiten Flötisten übernommen, der, von einem Kindtauschschmaus kurz vor dem Konzert zurückkehrend, die Noten, die er eben spielen sollte, plötzlich alle doppelt sah — kurz, er war überall und nirgends, das will sagen: er war immer da, wenn man ihn brauchte, und drängte sich doch nie hervor. Dafür hätte aber auch Keiner seiner Kollegen Etwas unternommen ohne ihn, z. B. Hochzeit gehalten, oder Kindtaufe und Geburtstagschmaus, Karl Ditters mußte dabei sein mit seinem feineren häßlichen Gesichte und seinen lustigen Liedern, die er nur so aus dem Aermel zu schütteln schien; sehte er, so schmeckte jeder Tropfen Wein essigsauer und jeder Kuchen feinstalt.

Aber Keiner hätte auch einen Kummer allein getragen, der kleine Karl mußte selbst da helfen. Hinter manchem großen und kleinen Sorge ging er her, ehrliche Thränen in den Kinderaugen, an manchem Krankenbette saß er genädig Nächste lang, und schalt sich, wenn ihm einmal der Kopf auf die Brust fiel. Kam er von der Tafel irgend eines großen Herrn zurück, die ihn wohl, da er ein Liebling des frühern Feldmarschalls und Generalfeldzeugmeisters und äußerst geschickter Primavistageiger war, zu sich einzuladen und sich vorspielen zu lassen pflegten, so schlüpfte er sicher in das erste beste kinderreiche Musikantenhaus und kramte dort vor einer jubelnden Schar aus den Tiefen seiner Rocktaschen allerlei geschoblenes Gut aus, oder er legte der schwindeligen Frau des ersten Trompeters eine seltene Frucht in die Hände, oder der blinden Mutter des Contrabassisten ein mächtiges Stück von seinem Kuchen. Darum waren auch am Morgen seiner Abfahrt wirkliche Thränen geflossen, und die Marini sah voll Erstaunen aus dem Fenster ihrer Wohnung der wunderlichen Szene zu, die da auf offener Straße spielte. Seltsame Gestalten, meist lang, bager und edig, mit kurzen Rockärmeln, zerdrückten Jabots und schief getreuten Stiefeln drängten sich um den hochgepackten Reisewagen, um dem Scheidenden noch einmal die Hand zu reichen. „Kommt nur bald wieder!“ riefen sie Alle. Scharen von größeren und kleineren Kindern belagerten den Wagentritt und die Räder und zwitscherten durcheinander wie toll gewordene Sperlinge. In eifriger Entfernung standen Frauen, sich verstoßlen mit der Schürze die Augen wischend, hier und da lebte sich auch ein rosiges Musikantentöchterlein an die Mutter und nickte und lächelte verhöhlen. Des Abschiednehmens wäre gewiß kein Ende gewesen, hätte nicht die stolze Gestalt des Ritters Gluck die Menge halb sehen, halb mürrisch zurückweichen lassen. Er grüßte herablassend wie ein König und stieg die Treppen hinauf, die Frauen zum Wagen zu geleiten. Zu seiner Verwunderung fand er die reizende Blanca in lebhafter Bewegung.

„Habt Ihr schon jenen Aufzug gesehen?“ fragte sie, auf das Fenster deutend. „Und läßt man ohne Thürhüter ziehen, Maestro, und der kleine

Geiger dort scheidet wie ein König. Aber er soll nicht alle in Grüße und zärtliche Blicke empfangen — ich will's auch und Ihr müßt mit mir dazu verhelfen! Seht! da stehen zwei große Körbe voll Zuckerwerk, wir wollen den Kindern da unten den Abschied versüßen. Bitte, bitte, lieber Maestro, tragt mit der schwersten dort.“ — Ohne seine ärgerliche Miene zu beachten, gab sie ihm einen ziemlich schweren Korb, bis an den Rand mit Naschwerk gefüllt, nahm den andern an den Arm, lief stief vor ihm her und fing an, die Kinder heran zu laden. Aber trotz der süßen Stimme und des lächelnden Angesichts kam Keines, sie sahen erst fragend den kleinen Geiger an. Da ging die schöne Sängerin plötzlich rasch die Stufen vor dem Hause hinab, trat dicht an den Wagen, in dem Karl Ditters Platz genommen, reichte den Korb hinein und sagte lieblich: „Da nehmt's und theilt's selber aus!“ — Dann wandte sie sich zu dem im Hausflur harrenden Ritter, nahm ihm seine Last ab, stellte sich mitten unter die Kinder und rief: „Kommt herbei und nehmt, was Ihr Lust habt — der da im Wagen hat's für Euch bestellt!“ — Und nun gab's eine löstlich lustige Szene, die keine Feder beschreiben konnte. Man purzelte übereinander, man drängte, stieß und schlug sich, jauchzte und weinte, jubelte und lachte — ganz Wien sprach noch 2 Tage lang von diesem Auftritte vor der Wohnung der böhischen Benesjanerin, die vor ihrer Abreise die seltsame Grille gezeigt, Musikantenkinder halb todt zu füttern mit Zuckerwerk — Meister Gluck habe ihr dabei gar lebenswürdig geholfen. — Von dem dritten Reisefährten sprachen nur Die, so um ihn trauerten und sich nach ihm sehnten, — wer wußte auch sonst Etwas von dem „kleinen Karl.“

Schon in Neuhäut, wo die Wagen zum ersten Mal hielten, trat Karl Ditters an den Wagenschlag der Sängerin, schwenkte zierlich seinen Dreimäcker, verneigte sich nach den Regeln des Anstandes just wie es ihm sein Tanzmeister Pompeati gelehrt, und berichtete in wohlgelegter, scherzhafter Rede, daß von sämmtlichen Schachteln, Rissen, Kasten, Koffern und Körben noch bis zur Stunde kein einzig Stück verloren gegangen. Er sah, als er so frei und unbefangen zu ihr sprach, so bildhübsch aus,



nua's von der Seeferse her gebilligt. Mehrere pensionirte Offiziere haben sich zum aktiven Kriegsdienste wieder gemeldet.

**Turin, 18. Jan.** Die Deputirtenkammer hat das Gesetz, ein besseres System zur Verteidigung Genua's von der Seeferse her betreffend, genehmigt. — Das genuesische Blatt „San Giorgio“, Organ eines dort unter dem Namen Societa dell' indipendenza italiana bestehenden Klubs, veröffentlicht die von demselben in letzter Zeit gefassten Beschlüsse, mit welchen die Leiter dieser revolutionären Gesellschaft beauftragt werden, in allen Städten Italiens Centralpunkte zu schaffen, um überall zahlreiche Genossen für die Empörung zu gewinnen; die derartig gebildeten geheimen Gesellschaften hätten sodann mit der Centralgesellschaft in Genua zu korrespondiren; alle Welt soll diese Gesellschaften mit Geld, Waffen etc. unterstützen; endlich soll noch die piemontesische Regierung sofort aufgefodert werden, Angesichts „der ernstlichen Lage des Landes“, so rasch als nur immer möglich für Befreiung der Bevölkerung zu sorgen etc.

**Turin, 18. Jan.** Der „Allg. Jtg.“ zufolge erregte die Abwesenheit der höhern Aristokratie, besonders der Damen, bei der letzten Montagsoirée des Ministerpräsidenten Cavour, auf der (wie man vorher wusste) auch Prinz Napoleon erschien, Aufsehen. Der Prinz, nicht sehr wie ein Bräutigam aussehend, sondern ernst und gerüstet, sprach fast nur mit Cavour. — Die Befehle zur Konzentration der Truppen aus den entfernteren Landestheilen gegen den Tessin sind vorüberhand suspendirt.

**Aus Piemont, 15. Jan.** (Wien. Jtg.) Die politischen Gewitterwolken ballen sich hier dicht zusammen, und Alles erwartet in ängstlicher Spannung einen Ausbruch. Auf die Truppenabfertigung vom Innern der österreichischen Monarchie nach den lombardisch-venetianischen Provinzen glaubte man auch in Turin mit einer militärischen Demonstration antworten zu müssen, und seit drei Tagen berichten die hiesigen Journale von nichts Anderem, als von Truppenmärschen nach Genua, Alessandria, Casale, und der lombardischen Grenze. Gestern Morgen erhielten auch die Garnisonen Liguriens, d. h. von Finale, Savona, S. Remo, Mentone, Monaco und Nizza, den Befehl, nach Genua zu marschiren, wo sich in den nächsten Tagen etwa 25,000 Mann einfinden dürften. Die Kriegsdampfer „Carlo Alberto“, „Malfatano“ und „Aulion“ liefen vorgestern von Genua nach Nizza aus, um die Brigade Piemont einzuschiffen, die in der Nacht des 12. auf den 13. gleichfalls Marschbefehl erhalten hatte. Ebenso erwartet man auch in Genua die Ankunft sämtlicher Truppen, welche bisher auf der Insel Sardinien in Garnison standen. In Genua selbst herrscht ein reges, militärisches Treiben, und die Festungswerke der Stadt sind in vollständigen Verteidigungszustand gesetzt worden. Eine Volksversammlung, welche gestern dort abgehalten wurde, verlangte mit großem Tumulte die Bildung eines Freikorps, welches unter dem Befehl Garibaldi's zu stehen hätte. Derselbe wirbt gegenwärtig auf der Insel Sardinien zwei Bersaglierbataillone, welche er dem Kriegsministerium binnen vier Wochen versprochen hat. Die Truppenbewegungen in der Lombardei halten die hiesigen Journale gleichfalls in Atem. Nach dem „Movimento“ wäre die Magentabridge von einer Abtheilung Mann besetzt, die ihre Patrouillen längs dem Tessin ausdehnen. Gerüchte der kommissiven und widerwärtigen Art werden täglich in Umlauf gesetzt. So hieß es z. B. vorgestern in Genua, „die Oesterreicher seien im Anmarsche gegen Alessandria, um die Zitadelle zu überraschen.“ Diese Nachricht mußte, um die Aufregung zu beschwichtigen, durch eine Regierungsdepesche dementirt werden. Natürlich sind vor Allen die Mazzinisten in voller Thätigkeit, um die allgemeine Verwirrung vielleicht zu einem Handstreich zu benutzen. Viele italienische Flüchtlinge sind in letzter Zeit von der Insel Sardinien und Frankreich nach Genua gekommen, wo sie ein immer mehr herausforderndes Benehmen zur Schau tragen. Auch sprach man in den letzten Tagen von einer neuen bewaffneten Flüchtlingsexpedition gegen Neapel. Nach den jüngsten Mittheilungen, welche aus Neapel in Genua hinsichtlich der formidablen Rüstungen der neapolitanischen Regierung eintrafen, dürfte das berühmte Flüchtlingsexpedition unterbleiben.

— Nach telegraph. Nachrichten aus Neapel vom 20. Jan. war bereits eine solche Besserung des rheumatischen Leidens, welches den König befallen hatte, eingetreten, daß derselbe in den nächsten Tagen von Lecce nach Neapel zurückkehren wird. (Merkwürdiger Weise hat man nach London den König telegraphisch todt gemeldet. — D. N.)

**Mazzini.** Der unermüdbare Agitator rath in dem „Pensiero“ seinen Freunden ab, die jetztige sardinisch-französische Kriegstrommel mit zu rühren. Er sagt:

Der Krieg für die Vergrößerung des kön. sardinischen Hauses ist nicht unser Krieg. Wir wollen den Krieg gegen Oesterreich, aber nicht für die Territorialinteressen einer Familie, sondern für ein einiges Italien. Wir wollen den Krieg gegen Oesterreich, aber wir wollen nicht an der Seite eines andern Ausländers kämpfen, der auf den Leichen unserer Besten eine militärische Monarchie gegründet hat zum Besten der römischen Tyrannie. Wir wollen den Krieg gegen Oesterreich, aber wir wollen nicht unterwegs verrathen werden; und in einem Kriege, dessen Verlauf so augenscheinlich mit den Anschlägen des Mannes verknüpft ist, der die Verhinderung des Despotismus ist, der Frankreich durch Eroberungen wieder zu verschonen trachtet, der das Wort des ersten Napoleon wiederholt hat: das Mittelmeer muß ein französischer See werden — in einem solchen Kriege ist der Verrat früher oder später unausbleiblich.

**Frankreich.**

**Paris, 22. Jan.** Ein nicht gewöhnliches Aufsehen macht die Broschüre: „Est ce la paix? Est ce la guerre?“, die dem Grafen Persigny oder Hrn. v. Laguerrière zugeschrieben wird. Derselbe kommt auf Vorschläge, denen man auch jenseits des Rheins den Charakter origineller Sinnigkeit nicht absprechen wird. Sie verlangt nämlich Nichts mehr und Nichts weniger, als ein europäischer Kongreß möge aus Grün-

den allgemeiner Zweckmäßigkeit Oesterreich in Italien „expatriiren“ und es dafür mit einer von ihm festzusetzenden Geldsumme entschädigen. Es scheint überflüssig, über solche politische Ausrufwörter auch nur ein Wort zu verlieren. — Der „Moniteur“ meldet: Eine Depesche von General Desvaux aus dem Lager von El Ksar (datirt vom 20. Jan.) zeigt an, daß Si Sadoq, dessen Familie und alle Urheber des Aufstandes, im Ganzen achtundachtzig Personen, in seiner Gewalt sich befinden. — Der Divisionsgeneral Herzog von Piaccenza ist gestorben. Auch der Rath am Kassationshofe, Hr. Chazaray, ist plötzlich gestorben. — Die spanische Regierung hat den Behörden befohlen, dem Grafen von Paris seine offiziellen Ehrenbezeugungen zu Theil werden zu lassen. — Mehrere Blätter haben gemeldet, General Lamoriciere habe der Regierung seine Dienste angeboten. Die Nachricht ist verfrüht; doch zweifeln seine Freunde nicht, daß der General im Fall eines Krieges Dienst nehmen wird. — Der Bankier Didier, Schwiegervater des Generals Cavaignac, hat fallirt. Seine Tochter, die Wittve Cavaignac's, gibt eine öffentliche Erklärung ab, wornach sie das Möglichste zur Bereinigung des Falliments beitragen will, obgleich sie noch 135,840 Fr. 45 Ct. von ihrem Heirathsgut zu fordern hat. — Die Herzogin von Padua wird als Grand Maitresse der Prinzessin Clotilde bezeichnet. Die Hochzeit soll in einem Monat stattfinden. Vorher werden sich die Kriegsgewitter möglicher Weise nicht verziehen. — Börse: Die Börse ist noch fortwährend in einem Zustande der Unruhe und Besorgniß, weshalb denn auch die gestrige Baissé Fortschritte machte. Proz. ging bis 68,55 zurück; ebenso sind die Eisenbahn-Aktien und der Mob. Cred. gefallen. Die übrigen Werthpapiere hielten sich ziemlich.

**Paris, 24. Jan.** (T. D. d. S. M.) Der „Moniteur“ zeigt an, daß die Vermählung des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde demnächst (prochainement) stattfinden werde. In Turin haben dafür seit mehr als einem Jahre Unterredungen stattgefunden. Die Erklärung der „Independance“, wornach der König von Sardinien nur unter der Bedingung eines Schutz- und Trugbündnisses in die Heirath gewilligt habe, erklärt der „Moniteur“ für eine gänzlich falsche und die Würde beider Souveräne beleidigende Ausstreitung; der Kaiser werde niemals die Interessen des Landes von einer Familienallianz abhängig machen. (Ueber die Existenz oder nahe Möglichkeit eines solchen Bündnisses an sich scheint der „Moniteur“ Nichts zu bemerken; Ausstreitungen hierüber sind aber Legion vorhanden.)

**Türkei.**

**Konstantinopel, 19. Jan.** Die „Presse d'Orient“ sagt, der Sultan habe die Wahl des Fürsten Miklosch bekräftigt, aber ohne das Erbrecht. Ein türkischer Oberst ist nach Bucharest abgereist, um dem Fürsten die Investitur zu überbringen und ihn nach Belgrad zu geleiten. Der Handelsstand von Konstantinopel klagt über die Schwankungen des Wechselkurses.

**Bermischte Nachrichten.**

**Karlsruhe, 24. Jan.** Laut einer Bekanntmachung der großh. Regierung des Großherzogthums im „Allg. Anz.-Bl.“ sind im Laufe des Jahres 1858 im Sekrete 32 Personen durch Unglücksfälle ums Leben gekommen, und zwar 21 Erwachsene und 11 Kinder. Von den

Letztern fanden 2 den Tod durch Ertrinken, 2 durch Sturz in unverwahrte Dungguben, 3 an Brandwunden, 2 durch Herabfallen, 2 durch Ueberfahrenwerden. Von den erwachsenen Personen starben in Folge Sturzes durch nicht verwahrte Oertennäher 3, durch Ertrinken 1, durch Ertrinken 6, durch Herabstürzen vom Wagen 4, von der Treppe 2, vom Pferde 1, durch Sturz aus dem Fenster 1, durch Puffschlag eines Pferdes 1, durch Herabstürzen in einen Graben 1, durch den Sturz eines Baumstammes beim Abladen 1.

**Karlsruhe, 21. Jan.** Es ist vor längerer Zeit in öffentlichen Blättern eine Darstellung der größeren Gewerbe unserer Stadt erschienen, welcher jedoch, obwohl es dort in Aussicht gestellt war, nach der Besprechung eines einzigen, allerdings bedeutenden Geschäftes, keine Fortsetzung folgte. Wir finden es, nach solchem Vorgange, in dem Interesse der Gerechtigkeit begründet, auch andern derartigen Geschäften einige Worte öffentlicher Erwähnung zu widmen. Wir wählen dazu vorerst die Fabrik chemischer Färbemittel von Engler, Daler u. Comp. Dieselbe ward im Jahr 1854 gegründet, und beschäftigte sich Anfangs nur mit der Verfertigung mechanisch gefärbter Färbemittel für die Färbereifabriken. Anfangs mit bedeutendem Absatz, besonders auch nach Frankreich und England, arbeitend, nahm das Geschäft jedoch in der Folge dadurch an Bedeutung ab, daß die Sebold'sche Färbemaschine, welche als die erste ihrer Art in der hiesigen Fabrik angewendet wurde, von den meisten größeren Fabriken selbst angeschafft und verwendet wurde.

In Folge dessen mußte das hiesige Geschäft auch zur Verfertigung gewöhnlicher Streichhölzchen, sowie sog. Salonhölzchen und Zündwachskerzen (diese die ersten in Baden) sich erweitern, und demgemäß seinen Einrichtungen einen größeren Maßstab geben, so daß dasselbe jetzt im Stande ist, täglich 50,000 Schachteln zu 100 Hölzern oder 5 Millionen Zündhölzchen zu produziren. Dadurch steht dieses Geschäft allen ähnlichen in Oesterreich und dem übrigen Deutschland würdig zur Seite, und dessen Ruf und Absatz erstreckt sich nicht nur über Deutschland, Holland und die Schweiz, sondern jenseits des Ozeans.

Ein Besuch in diesem Geschäftsbetriebe ist insbesondere deshalb sehr interessant, weil hier fast sämtliche, sonst vielfach noch von der Hand verfertigte Arbeiten, nicht nur das Schneiden des rohen Holzes, das Hobeln und Schneiden der Hölzchen, sondern namentlich auch das Drehen und Feilen der rohen Hölzer, das Einsetzen der Hölzchen in die Rahmen zum Behuf des Schwefelns und Maßirens, das Entleeren dieser Rahmen durch mechanische Vorrichtungen geschieht.

Nur dadurch ist eine glückliche Konkurrenz mit großen und kleinen Gewerben der Art möglich. „Welchen Einfluß — so äußert sich ein berühmter Chemiker unserer Gegend — die Zurückführung eines Gewerbes, und sei es auch das unscheinbarste, auf die Prinzipien der Chemie und Mechanik auf seine Entfaltung auszuüben vermag, das sieht man am deutlichsten an dem Aufschwung, welchen die Zündhölz-Fabrikation genommen hat. Es ist noch kein Menschenalter verfloßen seit jener Zeit, wo der erwähnte Industriezweig der geringsten einer war, und zwar so, daß der Schwefelhölz-Fabrikant das Ueberbleibsel eines industriellen Privatiers abgab. Gegenwärtig sehen wir die nämliche Industrie in der Gesamtindustrie Deutschlands einen Rang einnehmen und mit Produktionsverhältnissen aufwarten, welche nur in den riesigen Produktionsverhältnissen Großbritanniens ihres Gleichen finden.“

— Schweflinger, 21. Jan. (S. Tabl.) Der hiesige Gemeinderath beabsichtigt ein Kranken- und ein Pfandnerhaus zu erbauen, und hat zu diesem Zwecke Männer aus seiner Mitte nach Mannheim gesendet, um sich mit Sachkundigen deshalb zu besprechen.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Derw. Kroetzfeldt.

**Zusammenstellung**

der auf den verschiedenen Marktplätzen des Großherzogthums vom 10. bis 15. Januar 1859 vorgekommenen Fruchtverkäufe.

Marktplatz.	Weizen.		Kernen.		Hoggen.		Gerste.		Spelz.		Haber.		Halbweizen.		Molzer.		Weichkorn.			
	Verkaufte Quantität.	Preis pro M. d. 120 Lb.	Verkaufte Quantität.	Preis pro M. d. 120 Lb.	Verkaufte Quantität.	Preis pro M. d. 120 Lb.	Verkaufte Quantität.	Preis pro M. d. 120 Lb.	Verkaufte Quantität.	Preis pro M. d. 120 Lb.	Verkaufte Quantität.	Preis pro M. d. 120 Lb.	Verkaufte Quantität.	Preis pro M. d. 120 Lb.	Verkaufte Quantität.	Preis pro M. d. 120 Lb.	Verkaufte Quantität.	Preis pro M. d. 120 Lb.		
Bonnndorf . . . . .	—	—	75	10 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Donauerschingen . . . . .	—	—	55	9 55	3	6	—	—	—	—	11	4 55	—	—	—	—	—	—	—	
Engen . . . . .	140	9 40	344	9 40	—	—	—	—	—	—	5	5 35	—	—	—	—	—	—	—	
Hilzingen . . . . .	193	9 20	271	9 43	—	—	377	6 30	—	—	2	4 50	—	—	—	—	—	—	—	
Hilzingen . . . . .	—	—	433	9 30	3	6 40	4	6 10	—	—	72	5	—	—	—	—	—	—	—	
Markdorf . . . . .	—	—	400	11	—	—	3	5 36	—	—	9	4 22	—	—	—	—	—	—	—	
Mettrich . . . . .	—	—	656	9 24	—	—	—	—	—	—	87	4 20	—	—	—	—	—	—	—	
Neustadt . . . . .	—	—	9	9 10	4	7 40	—	—	—	—	14	5 40	—	—	—	—	—	—	—	
Pfaffenloren . . . . .	—	—	252	9 43	—	—	103	6 57	—	—	—	—	—	—	7	5 40	—	—	—	
Rabold . . . . .	—	—	546	9 13	56	6 10	109	5 47	—	—	34	4 30	—	—	—	—	—	—	—	
Stosach . . . . .	—	—	459	9 41	—	—	—	—	—	—	24	4 30	—	—	—	—	—	—	—	
Ueberlingen . . . . .	—	—	1095	10 26	41	6 26	2	5 52	—	—	40	4 29	—	—	—	—	—	—	—	
Willingen . . . . .	—	—	752	9 52	11	7 38	—	—	—	—	239	4 54	—	—	—	—	—	—	—	
Emmendingen . . . . .	62	11	—	—	6	7 30	—	—	—	—	22	5 20	10	8 30	—	—	—	—	—	
Enzingen . . . . .	46	10 50	—	—	10	6 50	10	6 40	—	—	4	5	12	8	—	—	—	—	—	
Ettenheim . . . . .	121	10 33	—	—	3	6 30	5	5 48	—	—	—	—	2	7 42	0	6 30	—	—	—	
Freiburg . . . . .	439	11 15	29	10 20	81	7	3	6 53	—	—	89	5 35	63	8 52	20	6 38	—	—	—	
Kandern . . . . .	—	—	30	10 20	10	6 40	20	6	—	—	—	—	—	—	10	7 20	—	—	—	
Lörrach . . . . .	—	—	161	10 42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Mühlheim . . . . .	18	10 30	—	—	6	6 30	10	6	—	—	1	6	8	8	—	—	—	—	—	
Rheinheim . . . . .	89	9 54	206	10 14	—	—	—	—	—	—	—	—	8	8	—	—	—	—	—	
Straßen . . . . .	169	10 50	—	—	122	6 40	57	5 30	—	—	—	—	46	8 40	20	5 50	—	—	—	
Waldshut . . . . .	—	—	—	—	13	6 30	—	—	—	—	4	4 50	—	—	—	—	—	—	—	
Waldkirch . . . . .	48	11 30	—	—	15	7 50	—	—	—	—	1	5 30	19	8 20	0	7	—	—	—	
Albern . . . . .	11	10 15	5	10 36	21	7 15	—	—	—	—	3	5 15	3	7 18	—	—	—	—	—	
Baden . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	4 31	—	—	—	—	—	—	—	
Bruchsal . . . . .	1	9 36	91	9 58	2	7	2	7 18	—	—	3	4 56	—	—	—	—	—	—	—	
Bühl . . . . .	—	—	3	11 15	21	7 30	—	—	—	—	39	4 35	—	—	—	—	—	—	—	
Durlach . . . . .	—	—	558	10 34	—	—	10	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Engelbach . . . . .	12	10 19	—	—	—	—	—	—	—	—	34	4 44	—	—	—	—	—	—	—	
Gernsbach . . . . .	—	—	32	11 45	22	8 5	1	7 20	18	4 56	5	6 15	4	7 36	—	—	—	—	—	
Haslach . . . . .	58	11 6	10	9 40	36	7 35	28	7 5	—	—	95	5 9	17	8 23	2	7 36	—	—	—	
Karlsruhe . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	55	5 7	—	—	—	—	—	—	—	
Lahr . . . . .	144	10 25	—	—	4	6 54	36	6 5	—	—	6	5 13	13	7 43	—	—	—	—	—	
Oberkirch . . . . .	56	10 12	18	10 45	1	7	—	—	—	—	4	5 36	25	7 42	—	—	—	—	—	
Offenburg . . . . .	265	10 10	—	—	13	7	—	—	—	—	22	5 25	40	7 50	—	—	—	—	—	
Oppenau . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Forstheim . . . . .	—	—	122	10 42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kastatt . . . . .	77	10 40	24	10 30	49	7 37	46	7 5	—	—	9	5 26	—	—	—	—	—	—	—	
Wolsbach . . . . .	40	11 21	—	—	4	7 53	—	—	—	—	50	5 5	4	8 48	—	—	—	—	—	
Reichenberg . . . . .	—	—	24	8 40	9	7	—	—	—	—	18	4 51	—	—	—	—	—	—	—	
Wertheim . . . . .	96	9 36	426	8 45	223	7 10	750	6 44	—	—	51	3 58	—	—	—	—	—	—	—	
Nach dem Gemische:	3tr.	—	3tr.	—	3tr.	—	3tr.	—	3tr.	—	3tr.	—	3tr.	—	3tr.	—	3tr.	—	3tr.	—
Bruchsal . . . . .	—	—	154	4 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Lahr . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Reichenberg . . . . .	—	—	72	4 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Kar

